

Am Waldrand – Werke aus den Sammlungen des Glarner Kunstvereins

Karel Appel, Hans Arp, Joseph Beuys, John Chamberlain, Corneille, Alan Davie, Max Ernst, Sam Francis, Asger Jorn, Ernst Ludwig Kirchner, Franz Kline, Lucebert, Mario Merz, George Segal, Lill Tschudi

22.05. – 21.08.2016

Der Waldrand markiert die Grenze zwischen halluzinatorisch wucherndem Dickicht und offener Lichtung; hier scheidet sich das undurchdringliche Unterholz vom zivilisatorischen Raum. Er ist Grenzübergang und Trennlinie zwischen Ausdehnung und Dichte, Form und Formaflösung, hellichem Tag und Zwielicht. Wo der Wald beginnt, wandeln sich die Erscheinungen, beginnt die Unentschiedenheit zwischen Gesicht und Fratze, zwischen Mensch und Kreatur. Unterhalb der Baumwipfel im gebrochenen Halblicht, zwischen Farnen, Moosbüscheln und herabgestürzten Stämmen driftet die Wahrnehmung ins Psychedelische und Mehrdeutige. Am Waldrand lagert sich auch ab, was von der Zivilisation abgestossen wurde – eine Ansammlung verschmähter und vergessener Dinge.

Ausgehend von Ernst Ludwig Kirchners in Davos entstandenem kleinen Gemälde *Am Waldrand* (um 1935/36), das titelgebend ist für die Ausstellung, werden in losen formalen und assoziativen Bezügen Werke aus den Sammlungen des Glarner Kunstvereins zusammengebracht, die auf unterschiedliche Weise ein Spiel mit Kontrasten und formalen Spannungsverhältnissen zum Ausdruck bringen und manchmal selbst zum Überbleibsel werden. Das Spiel mit dem Kontrast manifestiert sich bisweilen in expressiv oder surreal ausschweifenden Bildräumen. Es zeigt sich in einigen Werken in koloristischen Brüchen oder es wird zur einfachen Kontur, zu fast kindlichen Anordnungen von Strichmännchen, Kreisen, Punkten, Sonnen, Vögeln und Palmen auf fantastischen Inseln.

Andere Werke nehmen Bezug auf eine Ästhetik des Ursprünglichen und Archetypischen, auf einen von akademischen Zwängen losgelösten, intuitiven künstlerischen Ausdruck und auf mythologische Referenzen. Die Maler der Cobra-Gruppe – Asger Jorn, Lucebert, Karel Appel und Corneille – insistieren auf einen Antiformalismus. Weder Mensch noch Pflanze noch Tier, verzerren sich die Linien, Formen und Farben zu zwielichtigen Wesen und grotesken Antlitzen.

Der Waldrand als Ort der Abgeschiedenheit und Peripherie nimmt gleichzeitig die Situation des Kunsthhaus Glarus und seiner Sammlungsbestände im internationalen Zusammenhang auf. Am Fusse der links und rechts auskragenden Glarner Alpen und umgeben vom üppigen Grün des Volksgartens, das den Seitenlichtsaal visuell in Beschlag nimmt und zu einer dominanten Herausforderung für die ausgestellte Kunst wird, ist das Kunsthhaus selbst im Randgebiet der internationalen Kunstproduktion lokalisiert. Seine Sammlungsbestände reflektieren zu grossen Teilen historisches lokales Kunstschaffen an den Rändern der internationalen Avantgarden. Dem Randgebiet kommt die schizoide Rolle des Ausgleichs zwischen regionalen und internationalen Interessen zu. Die Verbindung zu den urbanen Zentren ist allerdings nie abgerissen und bleibt stabil – sie speist die Ausstellungen und Sammlungsbestände.

Die Ausstellung bringt Werke aus der Sammlung Marc Egger und der Sammlung Othmar Huber mit Werken aus der eigenen Sammlung des Glarner Kunstvereins zusammen.

Kuratiert von Kathrin Bentele und Judith Welter